
Dissertationen und Magisterarbeiten

Jürgen Richter

**Studien zur Urgeschichte Namibias.
Holozäne Stratigraphien im Umkreis des Brandberges.**

Dissertation Erlangen-Nürnberg 1988 (Prof. Dr. G. Freund)

Die vom Kölner Institut für Ur- und Frühgeschichte mit Mitteln der DFG betriebene, systematische Aufnahme der reichen Felskunstvorkommen in Namibia wird seit 1968 durch ein Ausgrabungsprogramm ergänzt, das die Rekonstruktion der bis dahin weitgehend unbekanntes Besiedlungsgeschichte Namibias zum Ziel hat. Neben den landesweit etwa 45 Grabungen W.E.Wendts im Rahmen des Kölner Programms fanden zwischenzeitlich noch eine Reihe weiterer Untersuchungen vor allem im Nordwesten Namibias statt. Dennoch fehlte bislang ein zusammenfassender Entwurf zur Kulturchronologie.

Dieser Mangel bildet den Ansatzpunkt für die vorliegende Arbeit, in der die bis 1985 verfügbaren archäologischen Quellen aus Namibia nördlich des 23. Breitengrades zusammengestellt werden. Als engerer Betrachtungsraum wurde jedoch das Gebiet West-Zentralnamibias rund um den Brandberg besonders berücksichtigt, da hier die dichteste Datenbasis vorliegt. Zudem bietet dieser Raum einen Querschnitt durch verschiedenste aride Landschaftstypen wie Küstenregion, Nebelwüste, Inselbergkomplexe, Randstufenzone und zentrales Hochland mit Wüsten-, Steppen- und Savannenvegetation.

Den Kern der Materialvorlage bildet die Primärbearbeitung von zwölf durch W.E.Wendt in den Regionen Twyfelfontein, Messum-Krater, Spitzkoppe und Erongo ergrabenen Stratigraphien, während die restlichen 33 Untersuchungen aus dem Nordteil Namibias nur kurz nach der Literatur referiert werden. Der Katalog, der durch einen Tabellenteil ergänzt wird, enthält neben der eigentlichen Fundstellen-, Befund- und Fund-Dokumentation zugleich kommentierende Abschnitte zur fundplatzinternen chronologischen Abfolge der unterschiedenen Inventare.

Die Verknüpfung der vorgelegten Stratigraphien zu einem chronologischen Gesamtbild des engeren Betrachtungsraumes stellt den Schwerpunkt der Auswertung dar. Trotz des Mangels an naturwissenschaftlichen Daten zur Landschaftsgeschichte wird versucht, in den ergrabenen Stratigraphien Grundzüge der holozänen Klimageschichte zu erkennen. Für das Spätpleistozän/Frühholozän werden danach sehr trockene Verhältnisse vermutet, während der Übergang vom Früh- zum Mittelholozän durch eine großräumig verbreitete Erosionsdiskordanz mit Schutthorizonten gekennzeichnet ist, die auf ein episodisch höheres Feuchtigkeitsaufkommen hindeuten. Die nachfolgenden Horizonte bilden mit den jüngsten, rezenten Sedimenten ein Kontinuum, so daß in den letzten 4.000-3.000 Jahren keine grundlegenden Veränderungen der Sedimentationsbedingungen mehr anzunehmen sind. Falls diese klimageschichtlichen Thesen richtig sind, so besteht für früh- bis mittelholozäne Inventare nur eine geringe, für spätholozäne Inventare dagegen eine sehr gute Überlieferungsmöglichkeit.

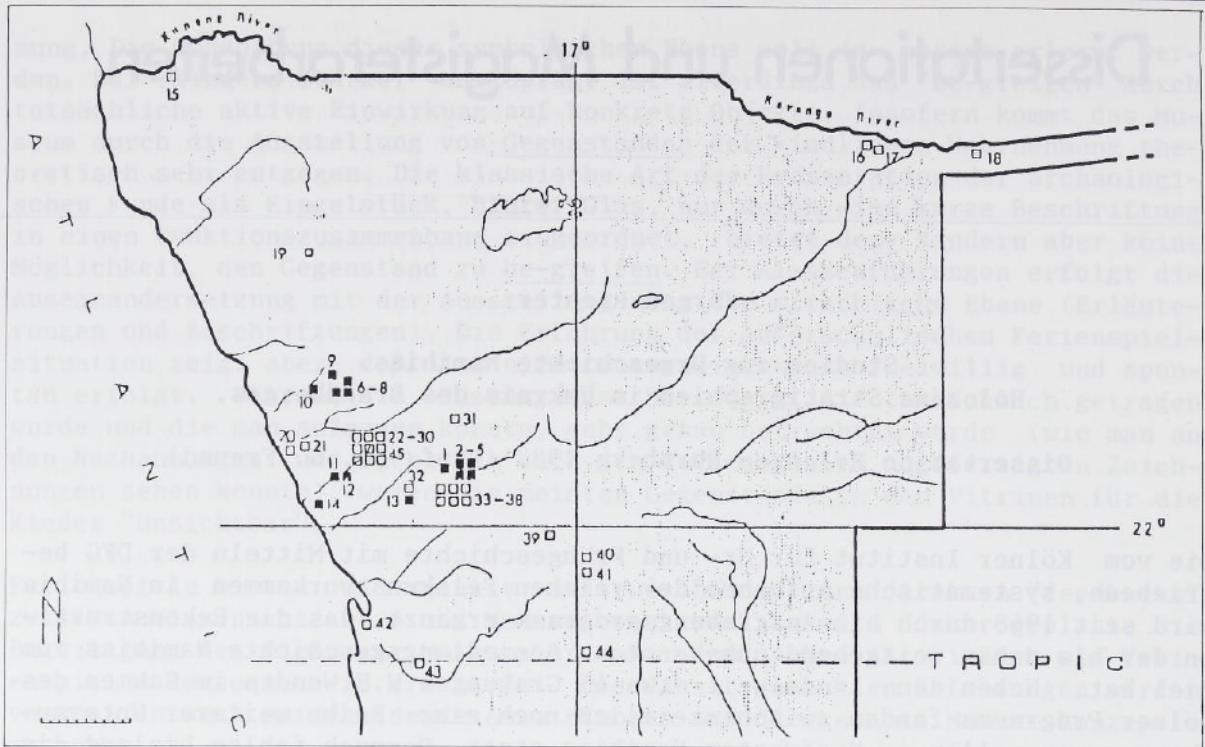


Abb. 1 Ausgrabungen im nördlichen Teil Namibias.

schwarze Symbole: Grabungen W.E.Wendts; weiße Symbole: Grabungen anderer Forscher

Zusätzlich können weitere, wohl oft lokale Faktoren die Rahmenbedingungen der kulturgeschichtlichen Überlieferung beeinflusst haben. So sorgten lokale Kalkkrusten für die Konservierung pleistozäner Inventare im Erongo. Ein häufig mobiler Sedimentcharakter verursachte an einigen Fundstellen eine Sortierung von Artefakten nach Fraktionen, die zu Vermischungen führte. Schwer faßbar sind anthropogene Einflüsse auf die Sedimentation, wie sie im Erongo durch den Zusammenhang zwischen Sedimentmächtigkeit und Artefaktdichte wahrscheinlich gemacht werden können.

Klimageschichtliche Hypothesen und Erkenntnisse über postsedimentäre Prozesse bilden eine Basis, von der aus die Kulturchronologie des Betrachtungsraumes kritisiert und gewertet werden muß.

Kulturchronologische Aufschlüsse bieten vor allem die Steinwerkzeuge als durchgängig und überall vertretene Fundgattung. Die zeitliche Signifikanz des Auftretens technologischer Grundzüge (Levalloistechnik, Mikrolithik etc.), spezifischer "Leitformen" und typischer Werkzeugspektren wird voneinander unabhängig vor dem Hintergrund stratigraphischer Relationen miteinander verglichen und zu einem kulturchronologischen Schema verknüpft.

Die seltenen pleistozänen Middle Stone Age-Komplexe, vor allem auf die Erongo-Region beschränkt, bleiben vorerst ungegliedert und undatiert. Für das Holozän können jedoch bereits fünf Phasen unterschieden werden. Phase A führt Mikrolithen in Gesellschaft mit bifaziellen Spitzen, in Phase B sind Mikrolithen und normalgroße Geräte etwa gleichgewichtig vorhanden, in Phase C, die am besten belegt ist, überwiegen Mikrolithen bei weitem. Dies gilt auch noch für Phase D, doch gehen hier zuvor typische Formen wie Segmente stark zurück, die erste Keramik tritt zusammen mit Nachweisen der Schafzucht auf. In Phase E nehmen Geräte normaler Größe wieder mehr Raum ein; diese Inventare sind regelhaft mit Keramik vergesellschaftet. Steinkreise vor dem Abri Messum 1 leiten zu einer metallzeitlichen Phase (F) über, die in den Abris kaum mehr vertreten ist und andernorts als makrolithische "Brandberg-Kultur" bekannt ist.

^{14}C -Messungen datieren Phase A in das 10.Jt., Phase B in das 6.Jt., Phase C in das 4. und 3.Jt., Phase D in das 2.Jt. und Phase E in die erste Hälfte des letzten Jahrtausends vor Heute, wobei im Früh- und Mittelholozän die Phasengrenzen noch nicht genau benannt werden können.

Die Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte setzt zugleich Rahmenwerte für die Datierung der Felskunst. Die interne Struktur der Felskunst legt nahe, daß die Malereien des engeren Betrachtungsraumes in einem sehr viel kürzeren Zeitraum entstanden sind als die Gravierungen. Eine Zusammenstellung der einzelnen Belegungsphasen felsbildführender Fundstellen läßt die Spekulation zu, daß ein Großteil der Felsmalereien in der Phase C - also im wesentlichen zwischen 3.500 und 2.000 vor Heute - entstanden sein kann. Wie Pigmentreste belegen, ist dies zugleich eine Zeit intensiver Farbenverarbeitung. Zudem zeigen die Felsmalereien fast ausnahmslos eine rein jäger-sammlerische Wirtschaftsweise, wie sie nur bis zum 2.Jt. vor Heute bestanden haben kann.

Die Wirtschaftsweise und andere paläoethnographische Aspekte wie Mobilität und Raumnutzung lassen sich zur Zeit nur skizzenhaft - und auch hier nur für die gut belegte Phase C - darstellen. Relativ zuverlässig nachweisbar scheint die Existenz von Basisbiotopen im Inland, die perennierend besiedelt waren im Gegensatz zu nur während des Sommers (Dezember bis April) aufgesuchten Filialbiotopen in den vegetationsarmen Gebieten der Namib und an der Küste.

In der Trockenperiode spielten allgemein Jagdaktivitäten eine wichtigere Rolle, in der Vegetationsperiode hingegen Sammelaktivitäten mit allerdings erheblichen regionalen Unterschieden. Es entsteht das Bild einer kulturell homogenen, jedoch lokal sehr anpassungsfähigen, hochmobilen Lebensweise vor ca. 3.000-2.000 Jahren.

Großräumig betrachtet ist dieses kulturelle System Teil einer rund um die Kalahari verbreiteten Jäger-Sammler-Ökumene mit einheitlichen Kulturelementen (Mikrolithen, Felskunst etc.) des "Wilton-Komplexes", der seit 6.000 B.P. ältere makrolithische Inventare völlig verdrängt hat und bis ca. 2.000 B.P. das gesamte südliche Afrika einnimmt.

Seine Wurzeln können sowohl im frühholozänen namibischen Komplex mit Mikrolithen und bifaziellen Spitzen als auch im ebenfalls frühholozänen "Nachikufan I/IIA" in Zambia vermutet werden. Das Ende der rein jäger-sammlerischen Lebensweise ist in Namibia offenbar später anzusetzen als in anderen Regionen des südlichen Afrika: bis ca. 800 B.P. herrscht eine ungebrochene Kontinuität mikrolithischer, keramikloser oder - später - keramikarmer Inventare mit nur geringer zeitlicher Variation.

Vor diesem Hintergrund wirken die Hypothesen zur Einwanderung bantusprachlicher oder khoi-sprachlicher Gruppen mit entsprechendem Innovations-transfer im vorletzten Jahrtausend in Namibia völlig unwahrscheinlich. Innovationen mit tiefgreifender Wirkung auf die materielle Kultur haben vor 800 B.P. nicht stattgefunden. Der Zeitraum danach entzieht sich noch der aus den Stratigraphien im Umkreis des Brandberges gewonnenen Erkenntnismöglichkeiten.

Jürgen Richter
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Forschungsstelle Afrika
Jennerstraße 8
5000 Köln 30

